



Internationaler Versöhnungsbund

Seit 1914 gewaltfrei aktiv
gegen Unrecht und Krieg

Rundbrief
1/2026

Versöhnung



**Jahrestagung 2026 : Menschenwürde
und Rechtsstaatlichkeit verteidigen
– gewaltfrei gegen Rechts**

Rudi Mehl berichtet vom letzten Treffen des Vorstands Ende Januar in Horstmar.....	4
Einladung zur Mitgliederversammlung 2026	5
Bericht des Präsidenten für das Jahr 2025	5
Uli Sonn – ein Leben für den Versöhnungsbund	6
Narrative des Kapitalismus – <i>Rudolf Mehl hinterfragt einige oft wiederholte Forderungen</i>	8
Den Krieg verlernen – die Gewaltfreiheit entdecken. Zwei neue Bücher.....	9
Was tun, wenn der Kriegsdienst droht?	10
Evangelische Kirche streitet über Krieg und Frieden – <i>Kritische Wortmeldungen aus der EKD-Kontroverse als Buch erschienen</i>	11
Religiöse Aktivisten beten mit ihren Füßen in Minneapolis	12
10 Jahre rassismuskritische Reise im Versöhnungsbund	14
US – IFOR: Eine Erklärung zur US-Invasion in Venezuela und ihren Folgen.....	15
Iran – der Widerstand lebt – <i>Ein Blick jenseits unserer Medien</i>	16
Die einfachen Menschen haben die Folgen zu tragen – <i>Zum Irankrieg</i> –	17
Die Spirale der Gewalt stoppen! – <i>aus der Ansprache von Papst Leo XIV.</i>	17
Was Mitglieder erzählen	18
Termine	19
Impressum.....	19

ich muss mich korrigieren. Im letzten Heft war ich noch empört über das, was sich der Rat der EKD getraut hat zu veröffentlichen und was er auch noch Friedensdenkschrift zu nennen wagte. Inzwischen muss ich sagen, zumindest pädagogisch war diese Denkschrift ein Geniestreich. Sie war und ist so provozierend schlecht und offenkundig unchristlich, dass alle Christenmenschen in der EKD und darüber hinaus zum kräftigen Widerspruch genötigt wurden. „Umdenkschrift zum Evangelischen Diskurs über Krieg und Frieden“, so hat Peter Bürger ein Buch überschrieben, in dem dieser Widerspruch gesammelt worden ist (vgl. Vorstellung Seite 11). Und während ich dies schreibe, ist bereits ein zweiter Band erschienen!! Wann je ist in den Kirchen so heftig und so intensiv über den Frieden gestritten worden? In diesem zweiten Band ist u.a. ein Aufsatz des evangelischen Sozialethikers Günter Brakelmann enthalten, Brakelmann ist Jahrgang 1931 (!) und scheint schon im August 2025 genug erfahren zu haben von der kommenden Denkschrift, um einen Widerspruch zu formulieren, der in seiner Klarheit geradezu prophetisch ist: „Die Kirche, soweit sie sich gebunden weiß an die Geltung der Zehn Gebote Gottes und an die Botschaft Jesu Christi, kann personal- und sozialethische Entscheidungen nur in dieser Gebundenheit an



den Willen des menschenfreundlichen Gottes und an den Geist des Bergpredigers treffen. Das öffentliche Reden der Kirche muss diese Bindungen erkennen lassen. Sie kann sich nicht zur religiösen Interpretation politischer, ökonomischer und sozialer Machtverhältnisse machen lassen. In bewaffneten Konflikten hat Kirche klar und deutlich ein Nein zum Krieg mit seinem Töten von Soldaten und Zivilisten, mit seinem Morden von Nichtkombattanten und mit seinem Zerstören von Wohngebieten zu sprechen. Krieg ist nicht aus göttlicher Legitimation entstanden und kann vor der Botschaft Jesu Christi nicht gerechtfertigt werden. Das gilt auch für den Krieg in der Ukraine.“

Aktuell wird auch an einer Friedensdenkschrift von unten gearbeitet: „Wer Frieden will, muss mit dem Feind reden!“ Nun denn, kommt alle her, ihr evangelisch Empörten und schließt euch uns an in der praktischen Friedensarbeit! Was da so alles passiert an direkter gewaltfreier Aktion und Widerstand, das liest man natürlich nicht in der Tagespresse. Darum haben wir einen Bericht über den gewaltfreien Widerstand in Minneapolis übersetzt. Wer noch mehr Trost und Ermutigung braucht, gebe in Youtube z.B. ein „Bishop, ICE, Minneapolis“. Wer Widerstand lieber musikalisch genießt, findet dort neben Bruce Springsteen auch noch eine schöne Vielfalt von guten, mutmachenden Protestsongs!

Wie wichtig solche internationale Vernetzung gerade auch mit IFOR USA für uns ist, hat uns in den letzten Jahrzehnten im VB immer wieder Uli Sonn gezeigt. Davorka Lovrekovic und Egon Spiegel erinnern daran. Wir haben Uli verloren, wir werden ihn nicht vergessen!

Wie eigenartig unsere Welt geworden ist. Seit Wochen wird von der Drohung der US-Regierung berichtet, den Iran zu überfallen, sollten dem Herrn von Washington die Ergebnisse der Verhandlungen nicht gefallen. Keine Kritik an dieser Absicht, neutrale Berichterstattung, so als sei es völlig natürlich, Verhandlungen mit gewalttätigen Drohungen zu hinterlegen. Ich dachte bisher, nur die Mafia handelt so. Ich habe mich daher einmal im Netz zu demokratischen Alternativen und demokratischem Protest im Iran umgesehen.

Gesegnete Kar- und Ostertage schon einmal im Vorhinein!

Pax et Bonum, Thomas Nauwerth

Wir suchen Menschen für unsere Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Themen – Versöhnung, Gewaltfreiheit und Gerechtigkeit – brauchen Stimmen. *Eure Stimmen*. Damit der Versöhnungsbund in der Öffentlichkeit noch besser sichtbar wird, freuen wir uns über Menschen, die ihre Erfahrungen und ihr Engagement teilen.

Aktuell suchen wir Menschen, die Beiträge erstellen

Wir alle sind in verschiedenster Weise engagiert in den Themen Versöhnung, Gewaltfreiheit, Gerechtigkeit, ... Das ist unsere Stärke, und davon können wir anderen erzählen – nichts anderes ist Öffentlichkeitsarbeit.

Wie erstellt man Beiträge: So, wie man Bekannten erzählt – ein oder mehrere Bilder, ein paar erklärende Worte dazu – das reicht schon aus. Wer will, kann natürlich auch längere Texte schreiben.

Um diese Beiträge zu veröffentlichen, brauchen wir Menschen für die folgenden Aufgaben:

- Leitung der Redaktion für die Versöhnung
- Mitarbeit in der Newsletterredaktion
- Mitarbeit an der Homepage.

Gemeinsame Aufgaben in allen Bereichen:

- eingehende Beiträge sammeln,
- auswählen, was im jeweiligen Medium veröffentlicht wird
- Beiträge redaktionell bearbeiten
- Überschriften formulieren
- ggf. Autor*in ergänzen
- bei Bedarf passende Bilder zum Beitrag auswählen

Die technische Umsetzung gehört nicht zu den primären Aufgaben, bei Interesse ist ein Einstieg aber möglich.

Habt Ihr Lust, Eure Erfahrungen sichtbar zu machen ?

Dann meldet Euch gern bei der Geschäftsstelle – wir freuen uns sehr auf Euch!



Jahrestagung war Hauptthema des vergangenen Vorstandstreffens

Rudi Mehl berichtet vom letzten Treffen des Vorstands Ende Januar in Horstmar

Zum ersten Treffen im neuen Jahr hat sich der Vorstand für ein Wochenende in Horstmar getroffen. Claudia Geldermann hat Unterkunft und Verpflegung für uns sehr gut organisiert, sodass wir in angenehmer Atmosphäre an den anstehenden Themen arbeiten konnten.

Jahrestagung 2026: Menschenwürde und Rechtsstaatlichkeit verteidigen – Gewaltfrei gegen Rechts

Für die kommende Jahrestagung hat uns die Arbeitsgruppe gegen Rechts um Birgit Ahlborn, Renate Firgau, Peter Heim, Mechthild Geue, Helmut Brinkmann-Kliesch und Davorika Lovrekovic, die sich auf der letzten Jahrestagung gebildet hat, viel Arbeit abgenommen. Ihre gut ausgearbeiteten Vorschläge für Arbeitsgruppen und Referent*innen konnten wir nach einigen Anpassungen einfach übernehmen. Das Ergebnis liegt als Faltblatt diesem Rundbrief bei, weitere Details werden bald mit den Tagungsunterlagen verschickt.

Auch wenn sie schon lange verwendet werden, stiften die Begriffe „Kommission“ und „Diskussionsforum“ immer wieder Verwirrung. Was ist das eigentlich? Diesmal verwenden wir den Begriff „Themengruppen“ und hoffen, dass man den nicht erklären muss.

Ausblick auf die Jahrestagung 2027: Wir haben im VB viele Mitglieder, die gute Kenntnisse und Erfahrungen in verschiedenen Bereichen haben. Mit dieser eigenen Kompetenz können wir einen wesentlichen Teil der Vorträge und Arbeitsgruppen selbst gestalten.

Nachfolge Friedensreferat

Clemens Ronnefeldt wird auch nach seinem Renteneintritt für einige Zeit seinen wöchentlichen Newsletter weiterführen. Die Eckpunkte für einen entsprechenden Anschlussvertrag haben wir festgelegt.

Für die Nachfolgeperson haben wir Kriterien für den Entscheidungsprozess festgelegt und inzwischen entschieden. Auf der kommenden Mitgliederversammlung werden wir berichten.

Clemens Ronnefeldt bekommt bereits Vortragsanfragen für die Zeit nach seinem Renteneintritt und kann solche Anfragen jetzt mit der Nachfolgeperson abstimmen.

Ergebnisse der Strategiearbeitsgruppe 2020

In den Ergebnissen der Strategie-Arbeitsgruppe, die auf der Jahrestagung 2017 entstanden ist und Anfang 2020 ihr Ergebnis veröffentlicht hat, findet sich einiges, was immer noch gültig ist und was wir im Versöhnungsbund weiter verfolgen sollten:

- Regionale Arbeit stärken
- Jugend erreichen – wie, welche Angebote und Kommunikationsmedien
- Jugendrat
- Versöhnungsbund sichtbar machen: Mehr Präsenz zeigen, z.B. mit VB-Fahnen.
- Geflüchtete in den Blick nehmen
- Pressearbeit
- Beratung KDV: Wollen wir das Thema Kriegsdienstverweigerung anbieten?
- Wollen wir Workshops anbieten „gewaltfreier Widerstand“?

Öffentlichkeitsarbeit – Rundbrief Versöhnung, Homepage, Newsletter

Es ist erfreulich, wie viel es immer wieder aus dem großen Themenbereich „Friedensarbeit“ zu berichten gibt und wie viele Veranstaltungen angekündigt werden wollen – man könnte ganze Bücher füllen.

Wir wollen uns bei unseren Veröffentlichungen konzentrieren auf Berichte und Veranstaltungen

- aus dem Internationalen Versöhnungsbund
- von mit uns verbundenen oder befreundeten Organisationen (auf unserer Homepage unter „über uns“ → „VB vernetzt“ aufgeführt)
- alles andere entscheiden die Redaktionen individuell. Dabei haben Beiträge unserer Mitglieder ein wesentlich höheres Gewicht als Hinweise von außen.

Mitarbeit in den verschiedenen Redaktionsgruppen

Leider waren unsere bisherigen Bemühungen, weitere Personen zur Mitarbeit in den verschiedenen Bereichen der Öffentlichkeitsarbeit zu gewinnen, wenig erfolgreich.

Wir brauchen dringend

- jemand für die Redaktion der Versöhnung
- weitere Mitarbeiter*innen für die Homepage, sowohl für die Pflege der aktuellen als auch zur Mitarbeit an der neu entstehenden.

Verschiedenes

Nach gründlicher Vorarbeit letztes Jahr sind wir zum Jahresbeginn zu einer neuen Steuerberatung gewechselt.



Für die zukünftigen Jahrestagungen fragen wir nicht mehr in Bad Schussenried an. Damit wechseln wir zwischen Duderstadt und Arendsee und suchen weiterhin nach anderen möglichen Tagungsstätten. Das Angebot ist begrenzt, weil wir viele Schlafplätze und Gruppenräume brauchen.

Im Rückblick auf unser Treffen sind wir zufrieden, ein weiteres Stück Weg für den Versöhnungsbund bereitet zu haben.

Ein Zitat von Dietrich Bonhoeffer steht im Raum:

Man muss sich durch die kleinen Gedanken, die einen ärgern, immer wieder hindurch finden zu den großen Gedanken, die einen stärken.

Bericht des Präsidenten für das Jahr 2025

Meine Mitarbeit im Vorstand und dem Verein war 2025 identisch mit dem, was ich schon für 2024 berichtet habe (siehe VB-Rundbrief 1/2025, Seite 10). Ich spare mir die Wiederholung.

Besonders erwähnenswert sind aber zwei Seminare im Thomashof bei Karlsruhe (Sommertreffen des Vereins gewaltfrei handeln) und im Quäkerhaus in Bad Pyrmont über den Pazifismus zusammen mit Eva Willkomm. Die Verbindung von Vortrag und vertiefenden Körperübungen (Elemente aus dem „Theater der Unterdrückten“ von Augusto Boal) sollte weniger der Werbung für den Pazifismus dienen, sondern mehr der

Vergewisserung und Stärkung einer Überzeugung, die seit dem Ukraine-Krieg bei vielen Menschen ins Wanken geraten ist.

Diese Angebote sind Möglichkeiten auch für andere (auch Regional-)Gruppen!

Beruflich berate ich schon seit vielen Jahren haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen in der Flüchtlingssozialarbeit. Mitglieder unseres Verbandes, die in diesem Bereich engagiert sind, nehmen diese Beratung manchmal auch in Anspruch. Gerne teile ich auch in diesem Bereich mein Wissen mit Menschen, die es brauchen.

Ullrich Hahn

Einladung zur Mitgliederversammlung 2026

im Jugendgästehaus Duderstadt, Adenauerring 23, 37115 Duderstadt

Erster Teil: Do. 14.05.26, 11.00-15.30 Uhr

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Festlegung der Tagesordnung
4. Bestellung einer Antragskommission
5. Bestellung einer Wahlkommission
6. Berichte
 - Bericht des Präsidenten
 - Bericht des Vorstands und der Geschäftsstelle
7. Friedensreferat
8. Finanzbericht 2025
9. Bericht Kassenprüfung
10. Entlastung des Vorstands
11. Vorstellung des Haushaltsplanes 2026
12. Wahl der Kassenprüfer*innen 2026
13. Vorstellung schon vorliegender Anträge

Zweiter Teil: So. 17.05.26, 9.30-12.00 Uhr

14. Vorstellung der Vorstandskandidat*innen und Rückfragen
Diesmal neu nach Satzungsänderung: „Die / der Vorsitzende und die beiden stellvertretenden Vorsitzenden sind Vorstand im Sinne des § 26 BGB und jeweils einzelvertretungsberechtigt.“
Die beiden stellvertretenden Vorsitzenden werden daher so wie der oder die Vorsitzende getrennt gewählt.
 15. Wahl des Vorstands
 16. Anträge
 17. Verabschiedung des Haushaltsplanes
 18. Verschiedenes
- Wir bitten darum, Anträge an die Mitgliederversammlung in der Geschäftsstelle bis zum 7. April 2026 einzureichen, so dass sie rechtzeitig mit den Teilnahmeunterlagen verschickt werden können.
- Anträge, die erst während der Jahrestagung formuliert werden, müssen bis Samstag, den 16.05.26 bis 18.00 Uhr eingereicht und durch Aushang zur Kenntnis gebracht werden.

Herzliche Grüße, Rudolf Mehl, Vorsitzender



Uli Sonn – ein Leben für den Versöhnungsbund

Am 27.12.2025 ist der langjährige Referent des Versöhnungsbundes, Pastor Uli Sonn, nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt gestorben. Clemens Ronnefeldt, 17 Jahre als Referent für Friedensfragen Kollege von Uli Sonn beim deutschen Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes, erinnert sich an den Lebensweg seines Kollegen und Freundes.

Uli Sonn wurde am 26. August 1943 in den 2. Weltkrieg hineingeboren und an seinem ersten Tag auf dieser Erde von Bomben begrüßt. In die Ängste seiner Mutter können wir uns kaum einfühlen. Uli sprach zeitlebens offen darüber, wie schmerzlich er seinen Vater vermisst hat, den ihm der Krieg genommen hatte.

Mit 26 Jahren trat Uli nach seinem Studium der evangelischen Theologie im Jahre 1969 auf dem evangelischen Kirchentag in Stuttgart in den Versöhnungsbund ein, nachdem er dort Mitglieder getroffen und den Versöhnungsbundflyer über Gewaltfreiheit gelesen hatte. 1971 holte der langjährige VB-Vorsitzende und spätere Präsident Pastor Konrad Lübbert Uli Sonn als Mitarbeiter in das Internationale Freundschaftsheim in Bückeberg, welches eng mit dem VB verbunden war. 3 ½ Jahre lang bearbeitete er bereits damals friedens- und entwicklungspolitische Themen, organisierte Programme und Kampagnen.

Es folgten nach dieser Zeit in Bückeberg für Uli einige Jahre im Dienst der evangelischen Kirche als Pastor.

Im Jahre 1980 warben ihn der damalige VB-Präsident Heinz Kloppeburg und Konrad Lübbert aus dem Kirchendienst ab. Uli begann als Hauptamtlicher Referent des VB. Seine Aufgabe sollte es sein, Gruppen aufzubauen, für Kommunikati-

on und Initiativen zu sorgen, junge Menschen zu motivieren, Themen in den VB einzubringen und das Anliegen der Gewaltfreiheit nach außen in die Öffentlichkeit zu tragen. Uli Sonn hat Konrad Lübbert in seinem eigenen Rückblick auf 28 Jahre Dienst im Versöhnungsbund im Jahre 2008 als „Ziehvater und freundschaftlichen Begleiter“ bezeichnet. Wichtig für ihn war auch der damalige Präsident Hans Gressl, den er eine „vertrauensvolle Vaterfigur“ genannt hat.

Uli startete eine Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Internationale Begegnung (GIB), über die er viele Jahre lang Workcamps und internationale Begegnungen organisiert hat. Er übertrug schon bald die Verantwortung für die Indien-Programme an Benjamin Pütter, Gregor Woytasik und Sabine Wagenfeld, die über die VB-Indienkommission bis heute gute Beziehungen zum indischen VB unterhalten. Anfang der 80er Jahre nahm die Friedensbewegung immer mehr Fahrt auf – und Uli Sonn organisierte Workcamps für unzählige junge Menschen in Kenia, Tanzania, Zimbabwe, Indien und Sri Lanka. Vorbereitung in Deutschland, Durchführung und Begleitung in den jeweiligen Ländern und Auswertung dieser Programme bildeten für Uli eine Einheit.

1984 reiste er in die USA, um sich mit dortigen Friedensgruppen zu vernetzen – auch vor dem Hintergrund der Aufstellung neuer US-Mittelstreckenraketen in Europa. Junge Menschen aus Deutschland lernten in Peace Maker Trainings, Peace Camps und Martin Luther King Touren die friedensbewegten USA kennen, nahmen an Friedensaktionen teil und lernten alternative solidarische Lebensmodelle kennen.

Ab Mitte der 80er Jahre bis Anfang der 90er Jahre organisierte Uli auch wochenlange internationale Friedenspilgerwege. 1991 ging eine Gruppe von der schwäbischen Alb bis nach Dresden.

Aus internationalen Begegnungsprogrammen junger Menschen aus verschiedenen Ländern entwickelten sich Sommerlager und Seminare in Berlin zu den Themen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, zu denen mehr und mehr junge Erwachsene auch aus Osteuropa kommen konnten.

Im Jahre 2007 organisierte Uli ein dreiwöchiges israelisch-palästinensisches Begegnungsprogramm basierend auf Elementen der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg im Martin Niemöllerhaus in Berlin, wo er auch sein Büro hatte.

Uli bereitete weiterhin junge Menschen vor, die in den USA, in Sri Lanka, Tanzania, Indien und Italien bei Projektpartnern, die Uli zuvor gesucht hatte, lebensprägende Lernerfahrungen machen konnten. Für Erwachsene organisierte er darüber hinaus Ost-West-Austausch-Programme, ebenso eine polnisch-deutsche Konferenz im Niemöllerhaus.

Damit die Lernerfahrungen keine Einbahnstraße blieben, ermöglichte Uli auch Gästen aus dem globalen Süden in Deutschland in Schulen und Gemeinden über ihre Lebenswirklichkeiten zu berichten. Als Zeichen praktischer Solidarität organisierte er zudem des öfteren auch den Verkauf von Tee, Gewürzen, Trommeln, Körben, Schnitzereien und anderer handwerklicher Produkte über Eine-Welt-Gruppen und Kirchengemeinden.



Sein Ziel war, Erfahrungsräume für authentische Begegnungen zu schaffen, z.B. mit Obdachlosen in den USA oder Frauenselbsthilfegruppen in Afrika. Er vermittelte Werte wie Gerechtigkeit, Vertrauen, Solidarität und Geschwisterlichkeit. Er hat in seinen 28 Jahren als Hauptamtlicher beim VB unzählige Lebensbiographien mitgeprägt: Paare fanden zusammen über seine Programme, Freiwillige gingen später in den Entwicklungsdienst. Auf den Jahrestagungen des VB hatte Uli besondere Freude, wenn er mit anderen mit seiner Geige Musik machen konnte – in einem Streichquartett oder auch einem kleinen Orchester, das bunte Abende bereicherte. Als er 2008 sein offizielles Rentenalter erreicht hatte, dachte er nicht daran, in den Ruhestand zu gehen, sondern nahm sich weiterhin Menschen an, die seine Unterstützung brauchten. Viele Jahre unterstützte er bis zuletzt die Arbeit der Kollegin des Internationalen Versöhnungsbundes in Uganda, Beatrice Amony. Als Beatrice schwer erkrankte, sorgte Uli für eine monatliche Unterstützung zum Lebensunterhalt.

Auch nach Palästina behielt Uli bis zuletzt lebendige Kontakte. Rana Salman, Co-Geschäftsführerin der Organisation „Combatants for Peace“ ermöglichte er mit ihrer Familie eine Deutschlandreise – und lud sie zu weiteren Vorträgen und Begegnungen ein. Im Martin Niemöller Haus organisierte Uli mit einem Team bis in die jüngste Vergangenheit Veranstaltungen im Rahmen der Friedenswochen und darüber hinaus.

Sein 80. Geburtstag im August 2023 wurde noch einmal zu einem besonderen Fest, bei dem ihn Weggefährter*innen des Versöhnungsbundes und auch andere Menschen in zahlreichen Beiträgen würdigten, seinen lebenslangen Einsatz für das Reich Gottes, für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.

Über seine 28 Jahre beim VB als Hauptamtlicher hinaus blieb Uli Sonn weitere 17 Jahre - und damit insgesamt 45 Jahre – dem Versöhnungsbund engstens verbunden. 56 Jahre war er Mitglied in unserem Verband, den er auf internationaler Ebene in weltweiten IFOR-Konferenzen oder auch auf europäischer Ebene bei EFOR-Treffen vertrat.

Ulis Herzlichkeit, sein Humor, seine Gastfreundschaft und seine Liebe zu Benachteiligten und Armen werden wir in bleibender Erinnerung behalten.

Erinnerungen an Uli Sonn

Ich habe Uli 1984 kennen gelernt, als er eine Reise in die USA für die GIB und den Versöhnungsbund organisiert hatte. Wir haben damals Vorträge über die bundesdeutsche Friedensbewegung gehalten, Organisationen in den USA kennen gelernt, die das Andere Amerika repräsentiert haben. Uli hatte das Programm wunderbar zusammengestellt. Diese Reise hat in meinem Leben eine sehr große Wirkung entfaltet. Unter anderem bin ich Mitglied in Versöhnungsbund geworden und bin Uli bei den Jahrestagungen immer wieder begegnet. 2010 waren wir zusammen beim alle vier Jahre stattfindenden Council vom Internationalen Versöhnungsbund in den Niederlanden gewesen. Ich bin dort zur Vizepräsidentin von IFOR gewählt worden, später Präsidentin, habe mich insgesamt acht Jahre in der internationalen Arbeit engagiert. Immer wieder begegnete mir Uli auch dort. Ohne ihn und sein Engagement für Frieden wäre das alles nicht geworden.

Ich erinnere ihn in den 1980er Jahren, in seinen afrikanischen Hemden, fröhlich, engagiert, mit dem Käfer voller afrikanischer Waren, die er verkauft hat. Später wurden die Hemden gedeckter und der Theologe in ihm kam wieder deutlicher heraus. Und immer seine Geige dabei. Die Beiträge in den Diskussionen waren mir wichtig, er brachte die Perspektiven aus der internationalen Arbeit ein. Das ist beim VB nicht bei allen so stringent gewesen. Er war für mich einer mit einer klaren Haltung, ohne Dogma, mit einer selbstverständlichen Menschlichkeit. Gerade in den letzten Jahren so wohlthuend.

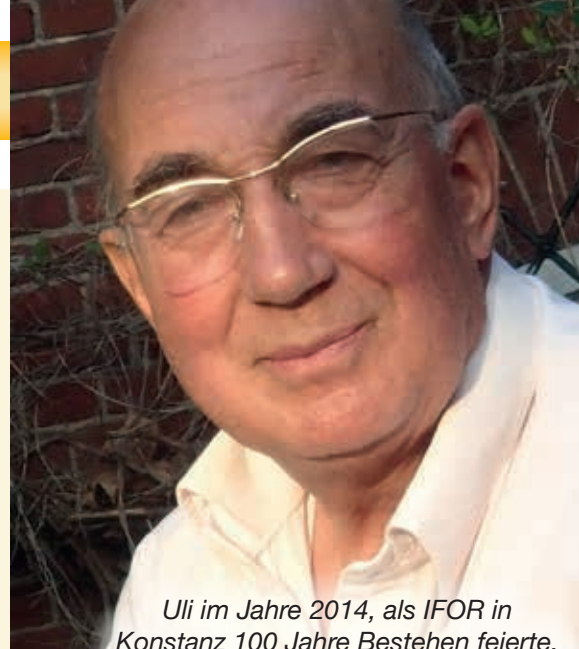
Wir, ich werde ihn sehr vermissen, seinen Humor, die Musik, die Energie, trotzdem die letzten Jahre nicht leicht waren für ihn. Ein Freund für Frieden und Gerechtigkeit, Mitmenschlichkeit, zivilen Mut, von dem wir Abschied nehmen müssen. Présente!

Mit traurigen Grüßen, Davorka Lovrekovic

... danke Davorka,

In dem, was Davorka schreibt, finde ich mich wieder: auch ich bin ein Uli-USA-Reise-Nyack-IFOR-Opfer. Mit Berthold Keuneke zusammen und Stephanie Klein. In einem Video zu Ulis Geburtstag hatte ich davon berichtet. Danke, Uli!

Egon Spiegel



Uli im Jahre 2014, als IFOR in Konstanz 100 Jahre Bestehen feierte.





Narrative des Kapitalismus

Rudolf Mehl hinterfragt einige oft wiederholte Forderungen

Klima-Katastrophen, Ausbeutung natürlicher Ressourcen, soziale Spannungen, ... – die aktuellen Herausforderungen sind weitgehend bekannt. Auf der Suche nach Lösungen vertrauen wir weiterhin auf die altbekannten Narrative, auch wenn sie schon lange nichts verbessern, sondern vieles eher schlimmer machen. *Was hindert uns, weiter zu denken?*

Welche Narrative werden uns immer wieder erzählt:

- *Wir brauchen Wachstum*

Das heißt, ich brauche jeden Tag ein klein wenig mehr als am Vortag – mehr zu essen, länger duschen, mehr Möbel, Wird auch die Wohnung immer größer? Schon diese Fragen sollten uns zu denken geben. Wenn wir uns noch weiter ins Bewusstsein rufen, dass wir auf einer endlichen Erde leben, wird ständiges Wachstum sogar gefährlich.

- *Wir brauchen industrielle Landwirtschaft, sonst können wir die ganze Welt nie ernähren*

Schauen wir näher hin: Die verschiedenen Getreidesorten sind unser Hauptnahrungsmittel. Jedes Jahr werden insgesamt 2 bis 3 Milliarden Tonnen geerntet – so schätzen verschiedene Institutionen.

Auch für die Weltbevölkerung gibt es Schätzungen: 8,3 Milliarden Menschen.

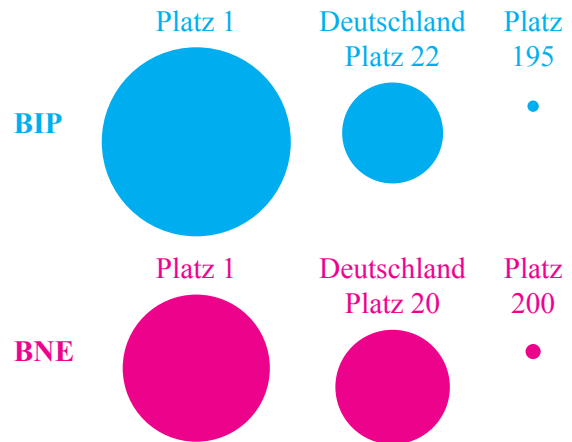
Würden wir all das Getreide einfach auf die Weltbevölkerung verteilen, bekäme jede*r grob ¼ Tonne = 250 kg, pro Tag also ein 365stel davon, knapp 700 g. Je nach Quelle liegt der Tagesbedarf eines Menschen bei etwa 200 g.

→ **Unser Problem liegt nicht in der Erzeugung, sondern in der Verteilung!**

- *Wir müssen mehr arbeiten, sonst werden wir abgehängt*

In Wikipedia findet man eine Liste der Länder nach Bruttoinlandsprodukt und nach Bruttonationaleinkommen jeweils pro Kopf¹.

1) https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_L%C3%A4nder_nach_Bruttoinlandsprodukt_pro_Kopf und https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_L%C3%A4nder_nach_Bruttonationaleinkommen_pro_Kopf



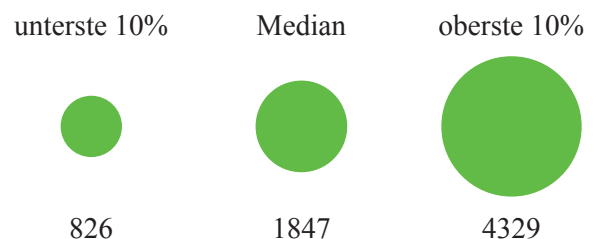
Die weltweite Problematik wird deutlich: BIP pro Kopf reicht von 196.000 \$ bis 700 \$ (Deutschland 56.000 \$), BNE von 119.000 \$ bis 1.260 \$ (Deutschland 72.000 \$).

Da stellt sich die Frage: Haben wir ein Ziel, wo wir hinvollen? Und eine Vorstellung, wie viel mehr wir arbeiten müssen, um es zu erreichen?

Die Erde bietet genug, um die Bedürfnisse jedes Menschen zu befriedigen, aber nicht seine Gier. – Mahatma Gandhi

Randnotiz: Genauso wie weltweit ist auch die Verteilung innerhalb eines Staates gravierend ungleich:

Monatliches Nettoäquivalenzeinkommen der deutschen Haushalte im Jahr 2013²



Wie die Reichtümer dieser Erde auf die Menschen verteilt werden, ist weder gottgegeben noch folgt die Verteilung einem Naturgesetz, sondern sie wird ganz allein von uns Menschen gemacht.



2) https://de.wikipedia.org/wiki/Einkommensverteilung_in_Deutschland





- „Sozialhilfe darf nicht zu hoch sein, sonst arbeitet niemand mehr!“³

Alle, die gefragt werden, streiten das für sich selbst ab – trotzdem wird diese Behauptung laufend wiederholt. Auch für sie lässt sich belegen, dass sie nicht stimmt, z.B. über Untersuchungen zu ehrenamtlichen Tätigkeiten.

Ein Ehrenamt ist die Wahrnehmung eines öffentlichen Amtes oder einer gesellschaftlichen Aufgabe im Gemeinwohlinteresse ohne Einkunftserzielung.³

Weil ehrenamtliches Engagement schwer abzugrenzen ist, gibt es große Unterschiede zwischen den verschiedenen Erhebungen: Das Bundesfinanzministerium gibt für das Jahr 2004 an, dass 70 Prozent aller Menschen über 14 Jahre ehrenamtlich tätig waren. Der Infrastrukturatlas 2020 – Daten und Fakten über öffentliche Räume und Netze – schätzt für 2014 die Zahl freiwillig Engagierter auf 44% der Wohnbevölkerung in Deutschland ab 14 Jahre.

Vermutlich sind die meisten unserer Leser*innen ehrenamtlich engagiert z.B. bei uns im Versöhnungsbund, und können für sich herausfinden, was sie zu diesem Engagement motiviert, und sich auch fragen, wie sich diese Motivation von der Motivation für eine Erwerbsarbeit unterscheidet.

Den Krieg verlernen – die Gewaltfreiheit entdecken.

Zwei neue Bücher

(ThN) Von und über Gewaltfreiheit sind wenige Bücher zu finden. Auch kirchliche Denkschriften haben dazu nichts Substantielles zu sagen. Um so erfreulicher ist es, wenn Bücher erscheinen, die sich vor dem Hintergrund reichhaltiger (Lebens-)Erfahrungen den vielfältigen Aspekten gewaltfreien Handelns widmen. Zwei solcher Bücher seien hier kurz vorgestellt:



„Nichts weniger wird in diesem Buch vertreten als die These, dass Pazifismus sich heute als Imperativ des Überlebens unserer Spezies selbst auferlegt. Angesichts dieser zugespitzten globalen Situation aber ist unsere Menschheitsgeschichte samt ihren ethischen Orientierungen einer gründlichen Relecture zu unterziehen. (...) Gegen den zu beobachtenden moralischen Erosionsprozess gilt es, diese (säkularen wie religiösen) Ressourcen neu zu erschließen. Um uns aber widerstandsfähig zu machen gegen die mentale Zurichtung auf den Kriegskurs, gilt es ebenso, die geopolitische Naivität zu überwinden, Interessen aufzudecken, beharrliche Aufklärungsarbeit zu leisten und sich der Aufgabe der Ideologiekritik zu stellen, um einer ethisch geleiteten Vernunft gegen alle Demagogie das nötige Gehör zu verschaffen.“

Mit diesen Worten umreißt Bruno Kern das Programm seines Buches „Den Krieg gründlich verlernen.“ Bruno Kern, geboren 1958 in Wien, Theologe und Philosoph, lebt als freischaffender Autor und Übersetzer in Mainz. Sein Buch hat manchen Rezensenten sehr beeindruckt:

„Das Ende 2025 neu erschienene Buch von Bruno Kern (...) stellt sich als kompaktes und umfassendes Kompendium friedenspolitischer Erkenntnisse und Forderungen dar. Auf den 148 Seiten des Buches zieht Kern einen Bogen von Kapitalismuskritik über Klimapolitik und aktuellen Analysen von Krieg und Aufrüstung bis hin zu den Forderungen eines radikalen Pazifismus. [...] Insgesamt kann Bruno Kerns inhaltlich umfassendes und angesichts der verhandelten Themenbereiche doch kurz gehaltenes Buch sehr zur Lektüre empfohlen werden. Möge es Pazifist*innen beflügeln und (Noch-)Nicht-Pazifist*innen wertvolle Denkanstöße geben!“, so schreibt Martin Singe im FriedensForum 2/2026.

Bruno Kern »... den Krieg gründlich verlernen« BÜCHNER-Verlag, 2026, 148 Seiten, 16,00 €.

3) <https://de.wikipedia.org/wiki/Ehrenamt>



Ein zweites Buch, Anfang 2026 erschienen, versucht eine „transdisziplinäre Grundlage“ für die Verbindung von Sozialer Arbeit und Gewaltfreier Aktion und Haltung. Der Autor dieses Buches, Josef Freise, Erziehungswissenschaftler und Theologe, 20 Jahre lang Professor an der Katholischen Hochschule NRW in Köln, engagiert u.a. bei EIRENE, bei der Initiative »gewalt-

frei handeln« und in der Christlich-Muslimischen Friedensinitiative, zieht hier in gewissem Sinn eine Summe seines bisherigen Denkens und Arbeitens. In der Einleitung schreibt er:

„Wie können Frieden und Demokratie gegen Gefahren gestärkt werden? Was kann die Zivilgesellschaft und speziell die Soziale Arbeit dazu beitragen? Das sind die zentralen Fragen, die dieses Buches behandeln will. (...) Ich vertrete in diesem Buch die Auffassung, dass der Ansatz der Gewaltfreiheit einen Schlüssel darstellt, um langfristig aus den gegenwärtigen Sackgassen der Gewalteskalation herauszufinden. (...) In dem Buch trage ich zuerst aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen Grundlagen der Entstehung von Gewalt und Grundlagen der Überwindung von Gewalt zusammen. Dabei versuche ich, so konkret wie möglich Erfahrungen der Resilienz und des Engagements für den Frieden aus dem Geist aktiver Gewaltfreiheit zu reflektieren. (...) Wenn ich vom Geist der Gewaltfreiheit spreche, beziehe ich mich auf ein umfassendes Menschen- und Weltbild. (...) Dieses Menschen- und Weltbild kann humanistisch oder religiös fundiert sein. Es ist geprägt vom Respekt vor jedem Menschen und vor jedem Wesen der Natur.“

Mit der Gewaltfreien Sozialen Arbeit werden zwei Friedensaspekte fokussiert: die Überwindung des Kriegs zur Schaffung des Friedens zwischen Völkern und Nationen und der Erhalt und die Weiterentwicklung der Demokratie als Voraussetzung des innergesellschaftlichen Friedens. (...) Ich glaube, es ist an der Zeit, die massive Aufrüstung mit der Gefahr eines aufziehenden Weltkriegs, das um sich greifende Feindbilddenken, den Rechtsextremismus und die Gefahr der Demokratiezerstörung ins Zentrum der Sozialen Arbeit zu rücken.“

Was tun, wenn der Kriegsdienst droht?

Ein neuer antimilitaristischer Ratgeber der Internationale der Kriegsdienstgegner*innen (IDK) ist erschienen. Was tun mit dem Fragebogen? Auf diese Frage, die sich seit Beginn des Jahres 2026 Tausende junge Menschen stellen, gibt dieser etwas andere antimilitaristische Ratgeber praktische Antworten. Er erweitert die herkömmliche Kriegsdienstverweigerer-Beratung, die sich allein auf die staatliche Anerkennung der Kriegsdienstverweigerung nach Artikel 4/3 Grundgesetz bezieht, um die Erörterung grundsätzlicher Fragen. Darüber hinaus lenkt der Ratgeber den kritischen Blick auf Kriegsdienste, die im Alltag von uns verlangt werden: in Betrieben, in Schulen, an Universitäten, im Gesundheitswesen etc. Auch dort zwingt der wachsende Einfluss militärischer Logik dazu, eine Entscheidung zu treffen: Mitmachen oder verweigern?

Aus welchen Gründen und auf welchem Weg auch immer: Wer nicht zum Bund will, findet in dieser Broschüre jede Menge praktischer Tipps, Adressen und Argumentationshilfen.

Kriegsdienste verweigern! Antimilitaristischer Ratgeber zur Kriegsdienstverweigerung, IDK-Verlag Berlin, 56 Seiten, 5 Euro + Versand. (ISBN 978-3-9824246-4-4). Zu beziehen über den Buchhandel oder direkt bei der IDK





Evangelische Kirche streitet über Krieg und Frieden

Kritische Wortmeldungen aus der EKD-
Kontroverse als Buch erschienen

Umdenkschrift zum Evangelischen Diskurs über Krieg und Frieden. Kritische Wortmeldungen aus der EKD-Kontroverse. – Eine Sammlung. Herausgegeben von Peter Bürger, im Auftrag der Solidarischen Kirche im Rheinland und des Ökumenischen Instituts für Friedenstheologie (= edition pace Bd. 43). Hamburg: BoD 2026. [ISBN 978-3-6957-4347-6; Paperback; 300 Seiten; 11 farbige Abbildungen; Ladenpreis 12,99 Euro]

Der Rat der EKD hat Anfang November 2025 der Öffentlichkeit eine Denkschrift über Krieg und Frieden präsentiert. Seitdem will die Kritik einfach nicht mehr verstummen. 35 sehr kritische Stellungnahmen zum neuen militärnahen EKD-Kurs aus kirchlichen Initiativen, Publizistik, Friedensbewegung, Wissenschaft und christlicher Basis liegen hier nun als Buch gesammelt vor.

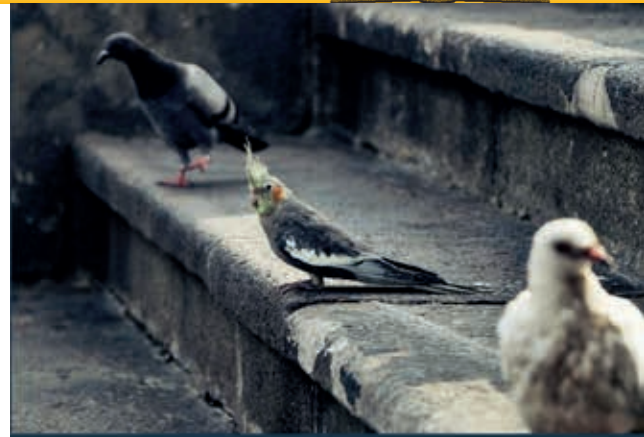
So schreibt die Journalistin und Schriftstellerin Bascha Mika in der Frankfurter Rundschau: „... die gefährliche Anbiederung an die Macht scheint kein Tabu mehr. Deutlich zeigt sich das in der Haltung zu Atomwaffen. Hier eiert die Denkschrift atemberaubend herum, um irgendwie christlich und dennoch staatsloyal dazuzukommen (...) Statt Bewahrung der Schöpfung die mögliche Vernichtung der Welt als christliche Risikooption? (...) Wo bleibt die Verantwortung der Kirche als Gegenkraft, die es angesichts der fortschreitenden Militarisierung der Gesellschaft bräuchte? Wo ist der christlich-ideelle Überschuss für eine gewaltfreie Welt? Stattdessen legt der Rat ein Grundsatzpapier mit realpolitischem Visionsverlust vor. Und ein protes-

tantisches Manifest, das die Kirche weiter in den selbstverschuldeten Bedeutungsschwund treibt“ (FR, 12.11.2025).

Der Konfliktforscher Markus Weingardt resümiert in seinem Beitrag zum EKD-Dokument: „Die große Schwäche der Friedens-Denkschrift (...) besteht darin, dass sie der Gewaltlosigkeit nicht traut. Das ist ebenso erschreckend wie traurig wie folgenreich (...), denn indem die Idee und Praxis der Gewaltlosigkeit relativiert und marginalisiert wird, wird zugleich jener marginalisiert, der die Idee und Praxis der Gewaltlosigkeit lehrte und lebte, Jesus selbst (...), Unerlöste Welt‘ hin oder her: Wer den Glauben an die Kraft der Gewaltlosigkeit aufgegeben hat, was bleibt dem noch? Hoffnungslosigkeit, Resignation? Der Glaube an den ‚Mythos von der erlösenden Gewalt‘? (...) Wenn Kirche in (...) einer ‚Welt in Unordnung‘ nicht anderes, nicht mehr zu sagen hat, dann (...) macht sie sich überflüssig.“

Einen Moment lang gab es die Versuchung, die im Auftrag der ‚Solidarischen Kirche im Rheinland‘ und des ‚Instituts für Ökumenische Friedens-theologie‘ bearbeitete Dokumentation mit dem uns eingesandten Bild einer – von Raubvögeln oder Autoreifen – zerfetzten Taube zu illustrieren. Doch ein solches Bild würde in die Irre führen. Unser Lesebuch zeigt ja gerade, wie lebendig der friedensbewegte Widerspruch in Kirchenraum und Gesellschaft ist – trotz alledem.

Auch Stimmen aus dem VB sind vertreten: Barbara Bürger, Eberhard



Umdenkschrift zum Evangelischen Diskurs über Krieg und Frieden

Kritische Wortmeldungen aus der
EKD-Kontroverse - Eine Sammlung

Herausgegeben von Peter Bürger
im Auftrag der Solidarischen Kirche im Rheinland und
des Ökumenischen Instituts für Friedenstheologie

Bürger, Matthias W. Engelke, Egon Spiegel und Theodor Ziegler.

Das Buch ist mit ISBN-Nummer überall im nahen Buchhandel bestellbar. Für Menschen ganz ohne Geld findet sich eine freie Digitalfassung des Bandes ohne Illustrationen aufrufbar bei der Solidarischen Kirche im Rheinland und beim Ökumenischen Institut für Friedenstheologie.



Religiöse Aktivisten beten mit ihren Füßen in Minneapolis

Nachdem ich mich den Geistlichen auf den Straßen von Minneapolis angeschlossen habe, habe ich keinen Zweifel daran, dass die disziplinierte, fürsorgliche und gebetsvolle Reaktion der Menschen auf die ICE siegen wird.

Von Ariel Gold

Als 1965 in Selma, Alabama, übermäßige staatliche Gewalt gegen die schwarzen Bürger ausgeübt wurde, richtete Martin Luther King Jr. einen landesweiten Aufruf an die Geistlichen: „Die Menschen in Selma werden weiter für die Seele der Nation kämpfen, aber es ist angebracht, dass ganz Amerika hilft, diese Last zu tragen.“ Kings Aufruf, sich ihm bei einem Marsch nach Montgomery anzuschließen, wurde von Geistlichen aus dem ganzen Land beantwortet und markierte einen Wendepunkt in der Bürgerrechtsbewegung. Sechshundsechzig Jahre später, im gleichen Geist und mit der gleichen Klarheit wie Kings Aufruf von 1965, baten Geistliche in Minneapolis gläubige Aktivisten aus dem ganzen Land, sich ihnen anzuschließen und mit ihren Füßen gegen die Gräueltaten zu beten, die die Einwanderungs- und Zollbehörde gegen die guten Menschen ihres Bundesstaates verübt.

Ich packte sofort meinen Tallit (jüdischer Gebetsschal), sprang in ein Flugzeug und kam letzten Donners- tag in Minneapolis an. Hier ist, was ich gesehen habe:

Am Donnerstagabend, als wir uns mit einem Gewaltfreiheits-Training auf die Mobilisierung am nächsten Tag vorbereiteten, bat eine Person mit verzweifelterm Gesichtsausdruck darum, eine Ankündigung machen zu dürfen. Sie teilte uns mit, dass heute ein Auto voller Kinder mit Tränengas angegriffen worden war, und dass sie gerade eine Nachricht von einer der örtlichen Schulen erhalten hatte, in der die Menschen davor gewarnt wurden, sich von Flyern mit dem Angebot „Lebensmittelhilfe“ täuschen zu lassen, da dies eine der Taktiken der ICE sei, um Eltern aus ihren Häusern zu locken. Es gab noch weitere Beispiele für die Grausamkeit der ICE. Von ICE-Beamten verletzte Einwanderer wurden unter falschen Namen in Krankenhäuser gebracht und registriert, damit ihre Familien sie nicht finden konnten. Angesichts dieses unmenschlichen Verhaltens und angesichts der zu erwartenden Minustemperaturen in Minnesota wäre es einfach gewesen, zu Hause zu bleiben, deprimiert zu sein und machtlos zu helfen. Aber ich er-

innerte mich an die Worte von Reverend Jesse Jackson: „Tränen und Schweiß sind beide salzig, aber sie führen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Tränen bringen dir Mitgefühl, Schweiß bringt dir Veränderung.“

Mit diesem Gedanken im Hinterkopf schloss ich mich an dem kältesten Tag, den die Twin Cities seit sieben Jahren erlebt hatten, Hunderten anderer Geistlicher und religiösen Aktivisten am Minneapolis St. Paul International Airport an, um gegen die Mitschuld von Delta Airlines an über 2.000 Abschiebungen zu protestieren.

Die ausgewiesene „Zone der freien Meinungsäußerung“ für legale Proteste war mit mehr als tausend warm eingepackten Minnesotanern überfüllt, die gekommen waren, um diejenigen von uns zu unterstützen, die sich an zivile Ungehorsam beteiligen wollten. Unsere Aktion bestand darin, dass über 100 Geistliche und religiöse Aktivisten niederknieten, das Terminal blockierten und Schilder mit Bildern der Inhaftierten und Verschwundenen hochhielten. Wir beteten und sangen: „Jeder hat das Recht zu leben/lieben/lernen“ und „Bevor diese Kampagne scheitert, gehen wir alle ins Gefängnis“. Die versammelten Unterstützer skandierten „Gerechtigkeit für Renee Good“.

Die Polizei stellte sich hinter uns auf, mit langen Knüppeln und chemischen Mitteln, mit deren Einsatz sie gedroht hatte. Sie verhafteten uns. Einer nach dem anderen, viele in religiösen Stolen, standen wir auf und streckten unsere dicken, mit Handschuhen bekleideten Handgelenke zum Fesseln aus.

Die Sprechchöre der Menge wechselten von „Gerechtigkeit für Renee

Die Mahnwache an dem Ort, an dem Alex Pretti am 24. Januar ermordet wurde. (WNV/Ariel Gold)



Good“ zu „lasst sie beten, lasst sie beten“, und wir begannen, die Bedeutung zu erkennen. Unsere Gebete deckten die Fäulnis auf, der unser Land seit einem Jahr ausgesetzt ist und die nun wie eine offene, infizierte Wunde eitert, und sie heilten sie zugleich.

Gebete können manchmal bedeutungslos, heuchlerisch oder sogar schädlich sein. Wenn sie jedoch mit Gott und Konzepten wie „B'tselem Elohim“ in Einklang stehen, wonach wir alle gleichermaßen nach dem Bild Gottes geschaffen sind, haben sie eine tiefgreifende Wirkung. Wie es im jüdischen Gebetbuch Mishkan T'Filah heißt: „Das Gebet lädt Gottes Gegenwart ein, unseren Geist zu durchdringen. Das Gebet mag keine Wasser auf ausgedörrte Felder bringen, aber es kann eine verdorrte Seele bewässern.“

Am Samstag bereitete ich mich darauf vor, Minneapolis zu verlassen, als wir die Nachricht erhielten, dass Alex Pretti, ein 37-jähriger Krankenpfleger, von ICE-Beamten geschlagen und erschossen worden war. Statt abzureisen reiste ich zum Ort dieses Mordes, um mich anderen anzuschließen, die eine Mahnwache abhielten und den Tatort in eine heilige Stätte verwandelten. Ich nahm den Tallit, den ich seit einem Jahr trage, um um meinen verstorbenen Vater zu trauern, von meinen Schultern und legte ihn zwischen die Kiefernweige, zusammen mit Kreuzen, Kerzen, Salbeibündeln, Mala-Perlen und Keffiyehs. Während die Menschenmenge, die den Ort umringte, sich die Tränen aus den Augen wischte, versorgten „somalische Tanten“, die sich für einen Moment sicher genug fühlten, ihre Häuser zu verlassen, ihre Mittrauernden mit warmem Essen aus ihren Küchen.

Als ich mit dem Stadtbus zurück zu meinem Hotel fuhr, fiel mir auf, dass

meine Mitreisenden Gasmasken und Schutzbrillen gegen das Tränengas trugen, das durch die eisige Luft der Stadt wehte, denn man wusste nie, wann man zu Boden geworfen und mit einem chemischen Reizstoff direkt ins Gesicht besprüht werden könnte. Es fühlte sich eher so an, als wäre man im besetzten Westjordanland als in einer amerikanischen Stadt.

Als ich mir schnell etwas zu essen holte, musste ich an die Tür klopfen, um ins Restaurant gelassen zu werden. Um in mein Hotel einzuchecken, musste ich die Türklingel betätigen, um hereingelassen zu werden, und um in ein Uber-Taxi zu steigen, musste ich einen Code vorzeigen. Da sich alle bewusst sind, dass ICE-Beamte jeden Moment hereinkommen könnten, treffen sie zusätzliche Vorsichtsmaßnahmen, um sich und ihre Nachbarn zu schützen.

Viele der Uber-Fahrer in Minneapolis sind somalischer Herkunft. Ein Fahrer, ein US-Bürger, der seit über 20 Jahren im Land lebt, erzählte mir, dass er während seiner Arbeit seine Einbürgerungsurkunde vorzeigen musste (die er nun immer bei sich trägt). Eine andere, eine junge somalisch-amerikanische Frau, erzählte mir, dass sie tagelang zu viel Angst hatte, ihr Haus zu verlassen, aber heute wieder zur Arbeit gehen musste, weil sie ihre Miete bezahlen musste.

Was sich in Minneapolis abspielt, ist beängstigend, aber die Reaktion der Menschen dort ist inspirierend. Von der Lieferung von Lebensmitteln und Vorräten an diejenigen, die sich nicht aus ihren Häusern trauen, über das Streifen durch die Straßen mit Pfeifen um den Hals, um andere zu warnen, wenn die Einwanderungsbehörde ICE gesichtet wird, bis hin zu Rabbinern und jüdischen Aktivisten, die vor Kirchen Wache stehen, damit lateinamerikanische Ge-

meinschaften gemeinsam beten können. Auch die emotionale Unterstützung – die Arbeit der Fürsorge, der gegenseitigen Hilfe und des Widerstands, Woche für Woche, sollte uns alle mit Stolz erfüllen. Es war sehr bewegend zu sehen, wie sehr sich alle – vom Hotelpersonal über Restaurantangestellte bis hin zu Uber-Fahrern – dafür bedankten, dass so viele von uns angereist waren, um sie bei der Verteidigung der Demokratie für das ganze Land zu unterstützen. Wie Selma ist Minneapolis zur Frontlinie dieser Generation im Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit geworden. Und wie in Selma wird es die disziplinierte, fürsorgliche und fromme Reaktion der Menschen in Minneapolis und ihrer Unterstützer sein, die am Ende den Sieg davontragen wird.

Ariel Gold ist Mitglied bei Rainbow PUSH, Mitglied des Vorstands der International Fellowship of Reconciliation und Mitglied der Ahavas Shalom Synagoge in Newark, New Jersey.



*Original:
Übersetzt mit
DeepL.com
(kostenlose
Version)*



10 Jahre rassismuskritische Reise im Versöhnungsbund

Auch 2025 veranstaltete die Kommission Beloved Community wieder ein Fortbildungswochenende. 11 Menschen kamen an einem Wochenende in Berlin mit Lucas Johnson, dem ehemaligen Generalsekretär von IFOR zusammen. Annette Kübler und Samya Korff berichten von einem besonderen Wochenende.

Rassismus ist ein Phänomen, das sich tief eingewurzelt hat in den europäischen Gesellschaften und das uns stärker prägt, als wir denken. Im Versöhnungsbund setzen sich einige Menschen seit Jahren mit dem Thema auseinander. Sie verstehen diese Auseinandersetzung als Beitrag zu einer gewaltbewussteren Haltung. Es haben inzwischen Sensibilisierungsseminare der Kommission Beloved Community stattgefunden, Critical Whiteness Seminare und weitere Maßnahmen wie Awarenesskonzepte, Erprobungen von Safer Space etc. Lucas Johnson hat diese Arbeit vor 10 Jahren als internationaler Koordinator von IFOR initiiert und begleitet.

In diesem Seminar wollten wir die bisherige Arbeit mit den am Prozess Beteiligten theoriebasiert reflektieren, uns an unseren Erfahrungen teilhaben lassen und gemeinsam Perspektiven für die Fortsetzung dieser Arbeit entwickeln. Von Lucas Johnson wurde darüber hinaus das Thema „Polarisierung und Depolarisierung“ eingebracht, da dies in der aktuellen gesellschaftlichen Situation viele Aktivitäten beeinflusst und die Arbeit erschwert. Was bedeutet eine Haltung der Gewaltfreiheit in einer Situation der Polarisierung? Welche Möglichkeiten und Strategien stehen uns zur Verfügung?

Zunächst ließen wir die letzten 10 Jahre Revue passieren.

Viele Gefühle bekamen Raum, darunter zum Beispiel auf der schweren Seite Schmerz, dass es im Versöhnungsbund für einige Menschen Erfahrungen von Rassismus und Adultismus auf den Jahrestagungen gibt, Trauer, darüber zu entdecken, wie sehr wir eingebunden sind in die gesellschaftlich vorherrschenden Traditionen und Narrative.

Aber es gab auch freundliche Facetten des Rückblicks. Froh hat uns gestimmt, dass Awareness jetzt ein Thema auf den Jahrestagungen ist und dass Menschen bereit waren, sich dazu im Team zur Verfügung zu stellen. Save Spaces als Angebot haben wir in verschiedenen Formen erprobt und Erfahrungen gesammelt.

Wir freuen uns, dass inzwischen auffällt und reflektiert wird, wenn Perspektiven von Frauen, jungen Menschen, Menschen mit Rassismuserfahrung in Sprecherpositionen und/oder als Referent:innen von Angeboten fehlen und hier zusätzliche Perspektiven eingeladen wurden (z.B. Imeh Ituen oder Manu Ela Ritz, Tsepo Bollwinkel u.a.)

Wir haben uns gefreut, dass auch Workshops von jungen Menschen für junge Menschen zum Thema stattfinden konnten.



Das Teilen von Schmerz und Trauer schaffte Raum, auch wieder in die Zukunft zu sehen, weil wir einander ja brauchen in diesen Zeiten.

Am Samstag arbeiteten wir zum Thema „Beloved Community in einer Zeit der Polarisation“ und beschäftigten uns mit den Fragen, wie die Arbeit für gewaltlosen sozialen Wandel in Zeiten zunehmender Polarisierung gestaltet werden kann, welche Strategien bedeutsam sind, was hart für uns ist und wie wir uns gegenseitig stärken können. Erneut arbeiteten wir mit kreativen Elementen

ten, Austausch untereinander und Input von Lucas. Lucas greift dabei zurück auf Konzepte und Ideen des „Institute for Integrated Transitions (IFIT)“ sowie auf Paul Lederachs Zirkulationsmodell, einen dynamischen Prozess des Austausches von Ideen, Innovationen und Beziehungen auf verschiedenen Ebenen (Basis, mittlere Ebene, Elite), um nachhaltige Veränderungen zu schaffen. Es geht darum, „unwahrscheinliche Gespräche miteinander zu verknüpfen“, spontanes Lernen zu fördern und lokale Akteure zu stärken. Ziel ist, wie Dani*el*a am Ende zusammenfasste, „liebvolle, achtsame Gemeinschaften zu gestalten“, beloved communities eben.

Achtsame Gemeinschaft selbst zu erleben, das war möglich am Beloved

Community Wochenende in Berlin. Es gab Raum, aufeinander zu hören: Was ist Deine Geschichte mit dem VB? Was sind Deine Kämpfe? Was sind Deine Ressourcen? Was sind Deine Verletzungen? Das gegenseitige Zuhören, einander Wahrnehmen, ohne zu werten, das Teilen von Erfahrungen und Geschichten waren wesentlich in den Gesprächen. So konnten auch eigene Gewalterfahrungen geteilt und betrauert werden. Es war möglich, die Kraftressourcen zu sehen und einander wertzuschätzen. Ja, der VB ist vor allem ein Netzwerk von Menschen, die gemeinsame Geschichten teilen, die gemeinsam gearbeitet haben. Jedoch wurde ebenfalls sichtbar, welche Wunden auch im VB geschlagen wurden. Es entstand Trauer, wenn deut-

lich wird, dass wir Menschen verlieren, die nicht in für sie unfruchtbare Auseinandersetzungen einsteigen wollen, wenn der VB (noch) nicht ihr Netzwerk ist.

Um den VB als einladendes offenes Netzwerk zu gestalten, müssen wir weiter an der Willkommenskultur und an Teilhabemöglichkeiten arbeiten. Wir sind nicht zu Ende gekommen mit den angerissenen Fragen und Aufgaben. Die Themen und Fragen begleiten uns in das Jahr 2026.

Wer sich näher mit diesen Fragen beschäftigen will, findet dazu Material auf der Homepage



US – IFOR: Eine Erklärung zur US-Invasion in Venezuela und ihren Folgen

(ThN) Macht es Sinn Presseerklärungen abzudrucken? Die Frage stellt sich öfters. Jedes Mal, wenn man in die Medien hierzulande schaut, fragt man sich, wenn nicht wir, wer sonst druckt solche Stellungnahmen? Darüber hinaus kann man etwas Hoffnung lernen an diesem Text: Es gibt in den USA eine Opposition und sie erhebt ihre Stimme.

(9. Januar 2026) Die Fellowship of Reconciliation und ihre Verbündeten in den unterzeichnenden Friedens- und Gerechtigkeitsbewegungen schließen sich dem Chor der Stimmen in den Vereinigten Staaten und auf der ganzen Welt an, die die militärische Intervention der USA am frühen Morgen des 3. Januar 2026 verurteilen, mit der Präsident Nicholas Maduro und Cilia Flores gefangen genommen und in die Vereinigten Staaten gebracht werden sollten. Wir äußern unsere tiefe Besorgnis über die anhaltende Situation in Venezue-

la und die enormen Bedürfnisse seiner Bevölkerung. (...) Vor fast sechzig Jahren hielt Rev. Dr. Martin Luther King Jr. (...) eine Rede, in der er „das Schweigen brach“ und seine Ablehnung des Vietnamkriegs der USA zum Ausdruck brachte. (...) Als Dr. King die verheerende Verflechtung von Militarismus, Rassismus und extremem Materialismus im Zusammenhang mit diesen Kriegsanstrengungen beschrieb, erklärte er: „Wir fügen dem Prozess des Todes noch Zynismus hinzu, denn sie müssen nach kurzer Zeit dort wissen, dass nichts von dem, wofür wir angeblich kämpfen, wirklich eine Rolle spielt.“ Daher ist der Angriff auf Venezuela nicht nur illegal, sondern auch unmoralisch. Er sollte von Menschen mit Glauben und gutem Willen abgelehnt und bekämpft werden. (...) Das Fellowship of Reconciliation, die älteste interreligiöse Friedensorganisation in den Vereinigten Staa-

ten, und die unterzeichnenden Organisationen bekräftigen, dass Frieden und Gerechtigkeit nicht durch militärische Maßnahmen und Gewalt erreicht werden können. Wir rufen Menschen des Glaubens und guten Willens dazu auf, folgende Maßnahmen zu ergreifen:

Bleiben Sie aufmerksam gegenüber der anhaltenden Krise in Venezuela. Hören Sie auf die Stimmen der venezolanischen Bevölkerung in Venezuela und hören Sie auf die Venezolaner in der Diaspora, in dem Bewusstsein, dass es viele und unterschiedliche Meinungen zu Fragen von nationaler Bedeutung gibt. (...)

Als Mitglieder von FOR-USA, Peace Fellowships und verbündeten Bewegungen sowie als Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen und Gewissensüberzeugungen wissen wir, dass Frieden eine tägliche Aufgabe ist. Frieden in der Welt wird durch



gewöhnliche Menschen erreicht, die aktive Gewaltlosigkeit praktizieren, einen offenen Dialog führen, Beziehungen des gegenseitigen Respekts und der Fürsorge aufbauen und Gewalt und Strukturen der Ungerechtigkeit bekämpfen, die das Wohlergehen aller Menschen beeinträchtigen.

Während wir also Souveränität und Selbstbestimmung für das venezolanische Volk sowie Gerechtigkeit und Rechenschaftspflicht für die Militäraktionen der USA fordern, die unsere Hemisphäre tiefgreifend erschüttert haben, beschließen wir gleichzeitig, unsere eigenen Praktiken beizubehalten, um gemeinsam die „Beloved Community“ aufzubauen und eine gemeinsame friedliche Zukunft zu sichern.

Fellowship of Reconciliation (FOR-USA), InterReligious Task Force on Central America, Episcopal Peace Fellowship, Jewish Peace Fellowship, Muslim Peace Fellowship, Disciples Peace Fellowship, Presbyterian Peace Fellowship, National Council of Elders, Vidas Viequenses Valen (Vieques Lives Matter)



Iran – der Widerstand lebt

Ein Blick jenseits unserer Medien

(ThN) Was ich mich seit Jahrzehnten frage, ist, warum Journalisten so wenig auf die Möglichkeiten des Internet zurückgreifen. Man braucht heute eigentlich keine Auslandsjournalisten mehr; eine gute Auswahl passender Internetadressen reicht. Zum Beispiel bietet die Seite <https://iran-change.org/> interessante Einblicke in iranische oppositionelle Realität

So heißt es in einem Beitrag vom 17.02.2026 mit dem Titel „Ausländische Hämmer schmieden keine iranische Demokratie“:

„Der Iran ist kein monolithischer Staat, der auf einen Erlöser wartet. Seine fast neunzig Millionen Einwohner umfassen Perser, Aserbaidschaner, Kurden, Belutschen, Araber, Turkmenen und andere – Gemeinschaften mit jeweils eigenen Sprachen, Geschichten und Anliegen. Jede posttheokratische Ordnung, die diese Vielfalt ignoriert, riskiert Zersplitterung oder eine erneute Tyrannei. Dauerhafte Freiheit erfordert Pluralismus: durchsetzbare Schutzmaßnahmen für Minderheiten, eine säkulare Regierung, die Religion von Zwangsgewalt trennt, und glaubwürdige Machtteilungsmechanismen, damit keine Gruppe dauerhaft die Oberhand gewinnt und keine Minderheit dauerhaft unterdrückt wird. Und genau hier versagt die monarchistische Strömung – lautstark, gut finanziert und im Ausland überproportional stark vertreten – oft im demokratischen Test. Anstatt den Kreis der Opposition zu erweitern, verengt sie ihn: Republikaner, säkulare Demokraten, Angehörige nicht-persischer Ethnien und Basisaktivisten werden als illegitim oder „Separatisten“ abgetan, als ließe sich Irans Befreiung auf einen einzigen Nachnamen reduzieren. Diese Haltung bereitet keinen demokratischen Übergang vor; sie zementiert vielmehr jene Monopolstellung, von der sich die Iraner befreien wollen.“

Hier finden iranische Stimmen ihren Ort, die weder Schah noch Mullah wollen, hier findet sich die Formulierung von einem dritten Weg: „Im Zentrum des dritten Weges steht zudem eine grundlegende Unterscheidung: die zwischen Unabhängigkeit und Isolation. Unabhängigkeit bedeutet nicht Abbruch der Beziehungen zur Welt, sondern die Beendigung politischer und sicherheitspolitischer Abhängigkeit von fremden Projekten. Die Erfahrung des Nahen Ostens hat gezeigt, dass ausländische Intervention – selbst, wenn sie im Namen der Demokratie erfolgt – letztlich zur Ergebnissteuerung führt. Der dritte Weg Rajavis akzeptiert weder Stellvertreterkrieg noch äußere Rettung, weil beide den zukünftigen Staat von vornherein schwächen. Unabhängigkeit ist in der Logik Rajavis und des Nationalen Widerstandsrates die Voraussetzung eines nationalen Staates – nicht eine antiwestliche oder antiregionale Parole.“

Der „10-Punkte-Plan von Maryam Rajavi für die Zukunft Irans!“ und man erfährt, dass Maryam Rajavi die gewählte Präsidentin des Nationalen Widerstandsrates Iran (NWRI) ist.

Wahrscheinlich ist der Nationale Widerstandsrat keine gewaltfreie Bewegung, aber er wird vorgestellt als „Koalition von rund 500 iranischen Persönlichkeiten und Oppositionsgruppen, die sich für eine demokratische, säkulare und atomwaffenfreie Republik im Iran einsetzen. Die Hälfte der NWRI-Mitglieder sind Frauen. Als Exilparlament besteht die Hauptaufgabe des Rates darin, spätestens sechs Monate nach dem Sturz der herrschenden Theokratie freie und faire Wahlen für eine gesetzgebende und nationale verfassungsgebende Versammlung im Iran abzuhalten.“

Vielleicht gibt es also doch noch Hoffnung für den Iran.



Die einfachen Menschen haben die Folgen zu tragen

– Zum Irankrieg –

(ThN) Die palästinensischen und israelischen Mitglieder von „Combatants for Peace“ drücken in folgendem Text ihre tiefe Besorgnis über die derzeitige militärische Eskalation zwischen den USA, Israel und dem Iran aus. Rana Salman, eine der Unterzeichnerinnen, ist im deutschen VB gut bekannt, vgl. Rundbrief 1/2025

Liebe Freundin, lieber Freund,

als gemeinsame Bewegung, die sich der Gewaltfreiheit und der Beendigung der Besatzung mit politischen Mitteln verschrieben hat, lehnen wir die Vorstellung, dass eine Ausweitung der militärischen Gewalt Sicherheit oder Stabilität in unserer Region bringen wird, entschieden ab. Aber warum empfinden wir so?

Vor einigen Tagen wurden in der Westbank zwei palästinensische Brüder im Dorf Qaryut von Siedlern erschossen. Dies ist Teil einer dokumentierten Zunahme von Gewalt durch Siedler und Vertreibungen, vor der Menschenrechtsorganisationen und UN-Beobachter die Welt wiederholt gewarnt haben. Solche Angriffe sind keine vereinzelt Ausbrüche von Chaos, sondern finden innerhalb eines Besatzungssystems statt, das das Leben der Palästinenser fragmentiert, die Rechenschaftspflicht schwächt und eine Realität ungleicher Rechte festigt, die jede echte Aussicht auf Frieden zunichte macht.

In Israel wurden Zivilisten durch iranische Raketenangriffe auf Wohngebiete getötet und verletzt, was uns deutlich vor Augen führt, dass bei einer Eskalation der Konfrontation zwischen Staa-

ten die einfachen Menschen die Folgen zu tragen haben. Das humanitäre Völkerrecht ist eindeutig: Zivilisten dürfen niemals angegriffen werden, und wahllose Angriffe auf bevölkerte Gebiete sind rechtswidrig. Während Regierungen ihre Maßnahmen mit Abschreckung und Sicherheit rechtfertigen, trauern israelische und iranische Familien um ihre Angehörigen, während sich die Konfrontation ausweitet. Offizielle Erklärungen sind strategisch formuliert, vor Ort herrscht jedoch anhaltende Trauer.

Wir lehnen eine Hierarchie der Trauer ab, die ein Leben gegen ein anderes abwägt, und wir lehnen die Logik ab, die den Tod von Zivilisten als Mittel in einem größeren Konflikt betrachtet. Was diese Realitäten verbindet, ist nicht nur die Eskalation zwischen Staaten, sondern auch die politischen Strukturen, die Schaden normalisieren und aufrechterhalten – Besatzung, Annexion, kollektive Bestrafung und regionale Risikopolitik, die das Leben von Zivilisten als Druckmittel betrachtet und nicht als das von gleichberechtigte Menschen, die Anspruch auf Schutz und Würde haben.

Moralische Klarheit erfordert in diesem Moment, diese Wahrheiten zusammenzuhalten: Angriffe auf Zivilisten überall zu bekämpfen und gleichzeitig die zugrunde liegende Realität von Besatzung, Unterdrückung und tief verwurzelter Ungerechtigkeit anzugehen, die eine wiederholte Eskalation unvermeidlich macht. Eine Ausweitung des Krieges wird keines von beiden lösen, sondern nur das Leiden verlängern.

Wenn wir es ernst meinen mit dem Schutz von Zivilisten, müssen wir es auch ernst meinen mit der Beendigung der Systeme, die sie gefährden.

*In Hoffnung, Rana Salman
und Eszer Korányi*



Die Spirale der Gewalt stoppen!

aus der Ansprache von Papst Leo XIV am 1. März 2026

Liebe Brüder und Schwestern!

Mit großer Besorgnis verfolge ich in diesen dramatischen Stunden die Ereignisse im Nahen Osten und im Iran. Stabilität und Frieden lassen sich nicht durch gegenseitige Drohungen oder durch Waffen erreichen, die Zerstörung, Leid und Tod bringen, sondern nur durch einen vernünftigen, authentischen und verantwortungsvollen Dialog.

Angesichts der Möglichkeit einer Tragödie von enormem Ausmaß richte ich einen eindringlichen Appell an die beteiligten Parteien, die moralische Verantwortung zu übernehmen, die Spirale der Gewalt zu stoppen, bevor sie zu einem unüberwindbaren Abgrund wird. Möge die Diplomatie ihre Rolle wiederfinden und das Wohl der Völker gefördert werden, die sich nach einem friedlichen Zusammenleben auf der Grundlage der Gerechtigkeit sehnen. Und beten wir weiterhin für den Frieden.





Eckhart Schätzel

Dem gelebten Weg der Gewaltlosigkeit des Versöhnungsbundes begegnete ich erstmalig auf dem Kirchentag in Berlin 1977. Als junger Theologiestudent war ich fasziniert von den Erfahrungsberichten, die ich in den Publikationen des Versöhnungsbundes las. Ich entschied mich, Mitglied in dieser Gemeinschaft zu werden. Erst in den letzten

Jahren treffen meine Frau und ich regelmäßig Mitglieder des Versöhnungsbundes vor Ort – in Bielefeld beim Friedensgebet in der Reformierten Gemeinde.

Prägend sind für mich die Begegnungen mit Clemens Ronnefeldt. Im Herbst 2002 schenkte Clemens mir beim Abschied am Diepholzer Bahnhof das Buch von Marshall Bruce Rosenberg: „Gewaltfreie Kommunikation – aufrichtig und einfühlsam miteinander sprechen“. Dieses Buch begleitet Gisela Schwarz, meine Frau, und mich seitdem als klarer und hilfreicher Wegweiser. Gisela ließ sich in gewaltfreier Kommunikation ausbilden; beide haben wir viel auf dem von Clemens angestoßenen Weg gelernt. In den Tagen zuvor gestaltete Clemens ein Gespräch mit Schülerinnen und Schülern in der Janusz Korczak Schule (Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung) in Freistatt und einen Gemeindeabend an Buß- und Bettag in der Freistätter Moorkirche. Clemens präsentierte Hoffnungsgeschichten aus Israel und aus Palästina, die einen starken Eindruck hinterließen.

„Resist – sich dem Irakkrieg widersetzen“ – diese Überschrift stand über unserem nächsten Treffen bei der Kundgebung und der anschließenden gewaltfreien Sitzblockade auf dem Gelände vor der Airbase Frankfurt/Main am 22. Februar 2003; Clemens war mitverantwortlich für die Planung und Gestaltung des Ganzen. Ich hörte zu und fand eine Bezugsgruppe, mit der das Blockieren der Zufahrt zur Airbase gut gelang.

Die am besten besuchten Treffen innerhalb der Reihe „Trio-Sonntag“ der Evangelischen Kirchengemeinden Brockum, Burlage und Lemförde waren die mit dem Referenten Clemens Ronnefeldt. Einmal im April 2013 zum Thema „Frieden für Israel und Palästina“. Und dann im September 2019 zur Frage „Globale Eskalation oder Rückkehr zur Vernunft.“ So wurde die Arbeit des Versöhnungsbundes auch am Dümmer See in Niedersachsen bekannt. Menschen kamen neu miteinander ins Gespräch – und hinein in ein grundsätzliches Umdenken.

Durch Clemens wurden meine Frau und ich aufmerksam für die glaubwürdig gelebte Praxis der Gewaltlosigkeit der christlich-palästinensischen Familie Nassar in der Region Bethlehem im Westjordanland. „Wir weigern uns, Feinde zu sein!“ – dieses programmatische Wort der Glaubensgeschwister vom „tent of nations“ begleitet uns seitdem. Gisela nahm an zwei Solidaritäts-Workcamps in den palästinensischen Bergen 2015 und 2019 teil; ich arbeitete mit in der Olivenernte im Herbst 2022. Fortan sind wir eng verbunden mit der Not wie der Hoffnung von Menschen in Palästina.

Eva-M. Willkomm gratuliert älteren VB-Mitgliedern zu runden Geburtstagen und fragt bei der Gelegenheit, ob sie berichten mögen, wie sie zum VB gekommen sind, was sie da erlebt haben und was sie an dem Verband so schätzen oder kritisieren.

Alfred Kohnke

„Ich weiß nicht, seit wann ich Mitglied des VB bin, denke aber, dass ich 1974 die erste Begegnung mit den VB hatte. Mein damaliger Mitabiturient Christoph Bese-



mer und ich waren die einzigen Kriegsdienstverweigerer unserer Jahrgangsstufe. In Vorbereitung auf die KDV- Verhandlungen tauschten wir uns mehrfach aus und trafen uns dann während des Zivildienstes, den wir in verschiedenen Einrichtungen im Kreis Heilbronn absolvierten, regelmäßig, auch um interessierte zukünftige KDV zu informieren bzw. Aktionen auf der Waldheide in Heilbronn (Pershing IA) durchzuführen.

In dieser Zeit haben wir auch mehrere Treffen des VB in Württemberg besucht, dabei auch den beeindruckenden Rudi Daur erlebt. Das Anliegen des Versöhnungsbundes war über all die Jahre auch mein Herzensanliegen, auch wenn ich es vielleicht nicht so konsequent verfolgte wie manch andere und auch keine Treffen mehr besuchte.

Vielleicht erschienen mir manche Mitglieder des VB auch als etwas zu asketisch...

Doch die Frage um Frieden, Versöhnung, Gewaltfreiheit, Gerechtigkeit bestimmte mein ganzes Leben, auch mein ganzes Berufsleben als Pfarrer, sei es im Religions- und Konfirmandenunterricht, in Predigten, thematischen Veranstaltungen auch mehrfach als Beistand bei KDV – Verhandlungen. Der Kontakt zum VB wurde sehr lose, aber über den Rundbrief und in früheren Jahren auch durch die vierteljährlich erscheinende „Gewaltfreie Aktion“ (Theodor Ebert) blieb ich mit der Thematik eng verbunden.

Der Versöhnungsbund war und ist für mich eine wichtige und ermutigende Stimme im Kriegsgeschrei zu so gut wie allen Zeiten. Selbst engagiere ich mich zusammen mit meiner Frau – vor allem seit Eintritt in den Ruhestand vor 5 Jahren – stark in der Arbeit mit Flüchtlingen.



11.-13. September 2026, Melanchthon-Akademie, Köln: „Die Johannesapokalypse - Hoffnungsbild oder Drohkulisse?“

Friedenstheologisches Sommerseminar des Ökumenischen Instituts für Friedenstheologie, OekIF in Zusammenarbeit mit der Melanchthon-Akademie, Köln und dem Katholischen Bildungswerk, Köln

13.06.2026, Süsterkirche in der Güssenstrasse in Bielefeld: Symposium Friedenstheologie

(<https://reformierte-gemeinde-bi.de>)

Ein theologischer Studientag. Eintritt frei, Anmeldung erwünscht über symposium.friedenstheologie@freenet.de

Mit Prof. Dr. Georg Steins, Prof. Dr. Gottfried Orth, Prof. Dr. Heinrich Schäfer, Prof. Dr. Egon Spiegel, apl. Prof. Dr. Thomas Nauerth, Peter Bürger, Klaus Hagedorn und Paul Mertens.

24.-26. April 2026 in Milton Keynes, Großbritannien: Church and Peace: Europäische Konferenz „Heilung von Konflikten“

Veranstaltet gemeinsam mit Fellowship of Reconciliation UK, Anglican Pacifist Fellowship, Pax Christi UK und Christian International Peace Service (CHIPS).

An einem Wochenende voller Lernmöglichkeiten, Reflexion und Begegnung werden wir uns damit beschäftigen, wie aufrichtige Heilung den Weg für Gemeinschaften ebnen kann, die in Frieden, Gerechtigkeit und Hoffnung gedeihen. Anmeldung und nähere Infos: <https://www.church-and-peace.org/>

1. bis 3. Mai 2026 in Erfurt: „Gut informiert? Frieden und Kriege in den Medien“

Jahrestagung der Bonhoeffer-Niemöller-Stiftung im Evangelischen Augustinerkloster Erfurt. Welche Rolle kommt den Medien zu – den klassischen wie auch den alternativen und den Sozialen Medien? Nach welchen Mechanismen bewerten und verarbeiten die Redaktionen Nachrichten, Emotionen und Positionen? Bilden sie die Debatten und deren Standpunkte angemessen ab? Wo und wie kommen die Friedensansätze mit pazifistischer Perspektive zu Wort? (<https://martin-niemoellerstiftung.de/allgemein/save-the-date-friedensethische-tagung-vom-1-bis-3-mai-2026-in-erfurt>)

2. bis 6. April 2026: Kriege verweigern - Frieden schaffen! Ostermärsche 2026

Aus allen Winkeln der Erde erreichen uns aktuell schreckliche Bilder: gewaltsame Niederschlagungen von fried-

lichen Protesten, Ermordung von unschuldigen Zivilisten und Zivilistinnen, Erstarkung autoritärer Kräfte, zunehmende Einschränkungen von Menschenrechten, Drohnen und Bomben, die auf Menschen und Gebäude fallen. Es reicht!

Termine lokal unter <https://www.friedenskooperative.de/ostermarsch-2026>

14. bis zum 17. Mai 2026, Duderstadt: Jahrestagung 2026 – Menschenwürde und Rechtsstaatlichkeit verteidigen – gewaltfrei gegen Rechts

Details siehe beiliegendes Faltblatt

Referat für Friedensfragen:

Clemens Ronnefeldt

A.-v.-Humboldt-Weg 8a, 85354 Freising
C.Ronnefeldt@t-online.de
08161 547015



Spendenkonto:



Versöhnungsbund e.V., GLS Bank
IBAN: DE40 4306 0967 0033 6655 00
BIC: GENODEM1GLS

Impressum

Versöhnung – Rundbrief 1/2026

Herausgeber: Versöhnungsbund e.V.

Schwarzer Weg 8, 32423 Minden
Tel. 0571-850875, Fax 0571-8292387
vb@versoehnungsbund.de
www.versoehnungsbund.de

Verantwortlich für diese Ausgabe:

Thomas Nauerth, Rudolf Mehl, Dietlinde Haug
redaktion@versoehnungsbund.de

Für den Inhalt der Artikel sind ausschließlich die jeweiligen Autor*innen verantwortlich.

Druck und Versand: Knotenpunkt Offsetdruck GmbH, Buch (Hunsrück),
<http://knotenpunkt-buch.de>

Das Heft ist gedruckt auf Recyclingpapier, zertifiziert mit dem Umweltzeichen Blauer Engel.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
28.05.2026




Wir ahnen nicht, was gewaltfreie Politik bedeuten könnte. Die meisten von uns, von Bush bis Obama, bis zu unseren (...) Bischöfen, halten die Politik der Kreuzigung aufrecht. (...)

Wir ehren die, die sich am Massenmord des Krieges beteiligen. Wir töten Menschen, die Menschen getötet haben, um ihnen zu beweisen, dass es falsch ist, Menschen zu töten. (...)

Verfolgen wir unser Alltagsleben wie

bisher, „auch wenn einer von den Toten aufersteht“? Was hat seine Auferstehung mit unserer Waffengewalt, unseren Bombenangriffen, Hinrichtungen, Drohnenangriffen, Atomwaffen, der Armut in der Welt und der Umweltzerstörung zu tun?



Wenn Jesu Auferstehung in unserem Leben und unserer gewalttätigen Welt nichts bewirkt, können wir ebenso gut auf dem Rasen vor dem Weißen Haus Eier suchen.

John Dear